

Seite 20. Wiesbadener Tagblatt (Morgen-Ausgabe). Verlag: Langgasse 27. Seite 27.

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einpaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für viermal 50 Pfg.,
für Anzeigen 75 Pfg.

No. 449.

Samstag, den 21. September

1892.

In unsere Leser!

Mit dem 1. October wird das „Wiesbadener Tagblatt“ wiederum eine wesentliche Erweiterung seines redaktionellen Programms eintreten lassen. Vor allem soll der politische Theil des Blattes reichhaltiger gestaltet werden, zu welchem Zwecke wir den Kreis unserer Mitarbeiter noch erweitern.

Neben den schon früher eingeführten

Monatsberichten aus den Hauptstädten Paris, Wien, London, St. Petersburg u. a.

über das gesellschaftliche und künstlerische Leben jener Städte, werden wir nun auch regelmäßig

Leitartikel über die politische Lage der betreffenden Länder

bringen. Eine besonders rege Berichterstattung wird über die Vorkommnisse auf politischem, sozialem und künstlerischem Gebiete in Berlin aus erfolgen, wie wir denn überhaupt durch gute Informationen, durch knappe, objective Beleuchtung der Tageslagen in einer einzigen

Politischen Tages-Rundschau

unsere Leser auch auf diesem Gebiete bestens auf dem Laufenden erhalten werden. Selbstverständlich werden wir uns, wie bisher, jeder Parteilichkeit enthalten, vielmehr in gefälliger, unvoreingenommener Form dem Interesse des gebildeten Lesers auf diesem Gebiete Rechnung tragen.

Die Leitartikel mit den interessanten Kartographischen Aufstellungen über die Weltkarte, die wir in jeder Nummer bringen, werden wir auch fortsetzen.

Das Bestreben, unsere Leser nicht nur spannende, sondern auch literarisch werthvolle Erzählungen zu bieten, hat uns veranlaßt, für das kommende Vierteljahr einen

Roman

von Marie von Ebner-Eschenbach

erwerben. Da die Romane der gelehrten Späteren bisher nur in theuren Monatschriften und Buchausgaben erschienen, die immer nur einem kleinen Theil wohlhabender Literaten zugänglich sind, so hoffen wir durch diese erste Veröffentlichung jener Arbeit in einer Tageszeitung allgemeinen Wünschen entgegen zu kommen. Ferner bringen wir in dem neuen Vierteljahre die außerordentlich spannende

Aus Höheren Regionen

von Adolf Strödel

sensationelle Arbeit, welche das Treiben in den Kreisen der Reichen behandelt. Außerdem erscheinen im „Wiesbadener Tagblatt“ (Morgen-Ausgabe). Verlag: Langgasse 27.

Ferida.

Ein Roman aus Ostafrika von O. Esterl.

Wichtig! meldete der Posten am Deutsches „Großfeuer aus“ und in der That schlugen mächtige Flammen südlich des Schiffes zum dunklen Himmel empor. „Es ist Feuer auf der Insel ausgebrochen“, sagte der Offizier der „Schwalbe“, welcher mit dem wachhabenden Leutnant die Flammen beobachtete. „Sollten die Wälder von Araber es wagen, dort auf der Insel, so e bei Sanfior, ihr Männerhandwerk zu treiben?“ Dem Capitän ward Meldung gemacht.

Wir müssen hin und sehen, was dort vorgeht“, entsetzte er. „Die See geht zwar noch hoch, aber es wird möglich sein, mit den Booten den Strand zu erreichen.“ „Aber die Boote zum Landen!“ erwiderte der Befehl. „Aber die Boote zum Landen!“ erwiderte der Befehl. „Aber die Boote zum Landen!“ erwiderte der Befehl. Die men, von den künftigen Händen der Matrosen geführt, stiegen in das Wasser, und dahin schafften die Boote die rollende, schäumende See der dunklen Insel zu, deren Mitte die Flammen blutroth zum Himmel emporstiegen.

Achtzehntes Capitel. Die Schreckensnacht.

Der dumpfe Kanonendonner, welcher Ellens Herz so erschütterte und sie in ihrem Bewußtsein wieder zweifeln gemacht hatte, war auch von den übrigen Bewohnern der „Schwalbe“ vernommen worden, und Alle eilten auf die Plattform des Hauses, um vielleicht die kämpfenden Schiffe zu erblicken. In der Kiste des Festlandes kann das Gesicht nicht haben“, meinte Mr. Burton, indem er sein gewaltiges Rohr aneinanderzog. „Die Kiste ist zu entfernt, als

Tagblatt“, wie bisher, kleinere Erzählungen und belehrende Familien in zwangloser Folge, so daß wir uns der Hoffnung hingeben, hierdurch die Unanordnungen überhaupt, dem Lesedürfnis unserer verehrten Leser an den langen Winterabenden in ausgiebigster Weise Rechnung zu tragen.

Die Redaktion.

Die diesjährige Ernte

Scheint in ihrem Ergebnisse hinter den Erwartungen, die allerdings recht hohe waren, zurückgefallen zu sein, wenigstens mehren sich die Stimmen, welche zu nächster Beurteilung mahnen. In der letzten Sitzung des Clubs der Landwirthe in Berlin fand eine Aussprache über diesen Gegenstand statt, die ziemlich pessimistisch geklungen war. Hauptreferent war Herr Oberamtmann Ring-Düppel, welcher im Laufe des Sommers den gesammelten Oken und Nordosten Deutschlands bereist hat. Ring warnte vor Ueberschätzung der heutigen Ernte, die er nur bei Winterform gut (100 Prozent), bei Sommer-Getreide mager und bei Hafer ganz schlecht nannte. Trübe sei es mit der Futterernte bestellt, ebenso mit den Kartoffeln; die Spätkartoffeln würden aller Voraussicht nach weit schlechter ausfallen als im Vorjahre. Die Rüben endlich seien kleiner als jemals und in Folge der langen Dürre fast arm, so daß die Winterernte heuer gegen andere Jahre mit einem merklichen Deficit abschließen werde. Schlimmer noch als in der Mark, Pommern, Westpreußen u. s. sei die Ernte in Posen und Mittel- und Niederhessen ausgefallen. In der Debatte, die dem Vortrage des genannten Landwirths folgte, kam Rühmthum über die Marktsituation, über den Preissturz des Roggens zum Ausdruck. Da sich nicht von der Hand weisen ließ, daß der Preissturz durch Ueberschätzung der Ernte bedingt war, so wurde von Herrn Ring-Düppel im Namen des Clubs der Landwirthe allen Landwirthen empfohlen werden soll. Hierbei wurde noch auf die Nothwendigkeit einer besseren Erntestatistik hingewiesen. Man betone, daß eine Statistik, welche vier Wochen nach der Aufnahme veröffentlicht werde, gar keinen Werth habe, sie schaffe im Gegentheil, wie dies von der letzten Statistik gelten müsse, ein ganz falsches Bild. Mit Hilfe der Telegraphen sei es möglich, die Ermittlungen so schnell zu beschaffen, daß die Veröffentlichungen den Landwirthen wie der Waise sichern Auslast bieten.

Wir können hieran anknüpfen, daß die Ernte im mittleren Deutschland günstiger ausgefallen ist; Weizen und Roggen liefern befriedigende Erträge, während Gerste und Hafer aber gleichfalls zu wünschenswerth liegen lassen und an Futter großer Mangel herrscht.

Neben den Erträgen der Winterernte in Weizen und den mittelmäßigen Verbräuch an Weizen in den einzelnen Ländern im Jahre 1892/93 veranschlagt die statistische Abtheilung des ungarischen Ackerbauministeriums eine Zusammenstellung. Danach beträgt der Ertrag Großbritanniens 23–25 Millionen Hectoliter, der zu importirende Bedarf 56–58 Millionen Hectoliter. Der Ertrag Frankreichs be-

trägt 105 Millionen, der Importbedarf 15 Millionen; Deutschlands eigener Ertrag 84–85 Millionen, Importbedarf 5–6 Millionen; Italiens eigener Ertrag 40 Millionen, Importbedarf 9–12 Millionen; Oesterreichs eigener Ertrag 17–18 Millionen, Importbedarf 8–10 Millionen. Der Ertrag der Weizen exportirenden Staaten weist einen Ueberschuß für den Export auf: in Rußland von 25 Millionen; Ungarn, Kroatien und Slavonien 19 1/2 Millionen; Rumänien 9 1/2 Millionen; Türkei 3 Millionen; Bulgarien und Osmannien 2 1/2 Millionen, Serbien 0,76 Millionen; Vereinigte Staaten von Nordamerika 38 1/2 Millionen; Kanada 2,34 Millionen; Ostindien 11 1/2 Millionen; Afrika 1 1/2 Millionen; Australien 3 1/2 Millionen. Der Ertrag an Roggen wird auf 440 Millionen Hectoliter geschätzt, gegen 370 Millionen im Jahre 1891/92. W. C.

Die preussische Staatsschuld.

Eine Darstellung der preussischen Staatsschuldenbewegung war 1890 vom Abgeordneten Eugen Richter veröffentlicht worden. Jetzt erscheint im Finanz-Archiv unter der Aufschrift „Die Schulden des preussischen Staates von 1870–91“ eine umfassende Arbeit des Abgeordneten Dr. Karl Sattler, der im vorigen Jahre in derselben Zeitschrift bereits die Schulden des deutschen Reiches behandelt hatte. Der Verfaßter spricht sich für eine regulirte, „prozentige Tilgung“ der Staatsschuld aus, wie das Eisenbahnobligatensgesetz von 1882 grundsätzlich verlangt. Dies sei um so notwendiger, als im nächsten Jahrzehnt eine ganze Reihe von Anleihen verfällt, bei denen die Tilgungsrücklage noch besteht. Dazu kommt, daß der Staat alljährlich einen Theil seiner verbleibenden Einnahmen versetzt. Der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben wird zum Ankauf von Staatsanleihen verwendet. Die preussische Staatsschuld betrug am 1. April 1891 6,060,797,046 M., neben

Neuerlich betrachtet ist die Staatsschuld seit 1870 gewaltig gewachsen. Während die veranschlagte Schuld auf dem Etat der Staatsschuldenverwaltung ohne Zinsen u. s. w. nach dem Etat für 1870 1,279,042,670 M. betrug, belief sie sich nach dem für 1891/92 auf 5,834,782,003 M., das bedeutet also eine Steigerung von 4,561,739,333 M. Diese Steigerung ist erfolgt, obwohl während des Verlaufs dieser Jahre 207,708,330 M. aus dem Bestand der Staatsschuld entnommen und eine große Menge von außerordentlichen Mitteln dem Staate zugeflossen sind. Der Gesamtantrag dieser außerordentlichen Einnahmen, abgesehen von den Anleihen, beläuft sich mithin auf 644,280,813 M. Eine Vermehrung der Schulden um 4,561,739,333 M., deren noch etwa 28 Mill. Mark an hinterlegten Geldern und 66,723,480 M. an Schulden auf dem Eisenbahnbudget hinzurechnen sind, wenn man einen Vergleich mit dem Jahre 1870 anstellen will, würde bei gleichzeitiger Entnahme von 207,708,330 M. aus dem Vermögensbestande auf eine Verschlechterung der Vermögenslage des Staats um 4,584,170,756 M. hinauslaufen, wenn nicht die Anleihen in der weiten überwiegenden Weise zu productiven Zwecken aufgenommen wären und auch sonst eine weitere Verbesserung des Vermögens Weg gegriffen hätte. Wie sehr dies der Fall gewesen, zeigen folgende kurze Zusammenstellungen. Die Gesamtsumme sämtlicher Verbindlichkeiten des preussischen Staates ist für den 1. April 1891 auf 6,060,797,046 M., neben

mehr Segel auf — bei Gott, sie hat die Abicht, an unserer Insel zu landen! —

Mit solchen Worten verfolgte der Lebhafte Mr. Burton den Verlauf des kleinen Geistes zwischen der Pinnasse der „Schwalbe“ und der arabischen Dhan. Bald entzog aber eine dichtbewaldete Landzunge beide Boote den Blicken der Zuschauer auf der Plattform. Ein laufender Windstoß schickte die Krone der Dämme; schwärze, Schatten von vorüberziehenden Wolken verfinsterten die Sonne; höher stieg die drohende Wolkendecke im Schloß, und schäumender brach sich die Brandung des Ozeans an dem Gestade.

Ein Gewitter zieht auf — die Dhan ist für dieses Mal gerettet“, sprach Mr. Burton. „Da steht das Boot schon zu dem Kriegsschiff zurück. Laßt uns in das Haus gehen, in wenigen Minuten bricht der Sturm los.“

Ein dumpfer, langanhaltender, tollerender Donnerschlag begleitete die Worte Burtons, und einzelne große Regentropfen klatschten auf das Dach nieder. Kaum hatte man sich in das Haus zurückgezogen, als der Orkan mit gewaltiger Wucht daherkam. Stromweis goß das Wasser nieder, nicht mehr ein Regen zu nennen, sondern einem brausenden Wasserfall vergleichbar. Mit besorgten Mienen blickten die Männer hinaus in den tobenen Aufbruch der Natur, während Mrs. Burton ihr Ankleid in die Arme ihres Divans vergrub und Ethel sich weinend in die Arme Ellens schmiegte.

Ellen hatte schon oft solche tropischen Gewitterstürme erlebt und war an die Schrecken der aufgeregten Natur gewöhnt. Auch die innere Erregung ihres Herzens ließ sie den äußeren Erscheinungen gegenüber ruhig erscheinen, und so tröstete sie mit leisen Worten das geängstigte Kind. Sie wußte auch, daß ein solcher Gewittersturm nicht lange anhalten konnte. Ihre Worte waren denn auch nicht ohne

daß man hier den Kanonendonner so deutlich sollte hören können. Ich denke, daß ein deutsches Kriegsschiff sich im Kampf mit arabischen Sclavendhugern befindet.“

Mit größter Aufmerksamkeit suchte Mr. Burton den nordwestlichen Horizont ab. Wichtig rief er:

„Hut! ich's nicht gesagt? Sehen Sie, Mr. Campbell, dort taucht das dreieckige Segel einer Dhan auf und dahinter die Masten und der Schornstein eines Kriegsschiffes, das Jagd auf das arabische Segelboot macht.“

Deutlich konnte man die Segelboote erkennen, die sich vor der scharfen Brille rasch der Insel näherten.

„Goddam! Eine tödtliche Seglerin, diese Dhan!“ rief Burton, der ein passionierter Liebhaber des Segelsports war und selbst eine glänzende Yacht besaß, die jetzt in einem kleinen Hafen am südlichen Ufer der Insel ankerte.

„Die Dhan scheint unsere Insel anlaufen zu wollen“, entgegnete Mr. Campbell. „Befragt blühte Mrs. Mary Burton ihren Gatten an. Wir werden doch von diesen arabischen Sclavenhändlern nichts zu fürchten haben, Geword?“ fragte sie.

„Keine Furcht, my darling“, lachte Mr. Burton. „Die Herren Araber werden sich hüten, hier in der Nähe Sanfior, noch dazu verfolgt von einem Kriegsschiff, ihre Abenteuer zu treiben. Im Uebrigen find meine Diener auch alle gut bewaffnet, so daß wir den Besuch der Dhan weissen können. — Aber sehen Sie doch nur, Mr. Campbell, die Dhan entkommt in der That dem Kriegsschiff! Leider ist ja das Fahrwasser nicht tief genug, als daß sich das große Schiff der Insel nähern kann. Jetzt wird ein Boot zu Wasser gelassen. . . . da! — ein Dampf! — Wieder einer! — Bravo! — Tüchtig drauf, boys! So ist's recht! — Die Dhan dreht bei — nein! sie setzt noch

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, 24. September, Nachmittags 4 Uhr:

457. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Louis Listner.

Programm:

1. Marsch der Kreuzzüger aus dem Oratorium „Die heilige Elisabeth“ List.
2. Ouverture zu „König Stephan“ Liszt.
3. Elfenlied, Mazurka-Capricio Voigt.
4. Canzone Raff.
5. Ouverture zu „Die Zaubervögel“ Mozart.
6. Reiseskizzen, Walzer Gungl.
7. Serenata napolitana Paladilla.
8. Melodienbazar, Potpourri Kräl.

Abends 8 Uhr:

458. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Louis Listner.

Programm:

1. Eine Schauspiel-Ouverture H. Hofmann.
2. Lied an den Abendstern aus „Tannhäuser“ Wagner.
3. Gruss an Genf, Polka-Mazurka Heyer.
4. V. Finale aus „Faust“ Gounod.
5. Ouverture zu „Der vierjährige Posten“ Reinecke.
6. Elfenlied, für Harfe allein Oberthür.
7. II. ungarische Rhapsodie Liszt.
8. Leichtes Blut, Schnell-Polka Joh. Strauss.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren: 16. Sept.: dem Thierarzt Dr. Heinrich Christmann e. Z. 18. Sept.: dem Hofconsulern Gustav Lehmann e. Z.; dem Schlossermeister Johann Weininger e. Z. Frieda Anna. 19. Sept.: dem Schlossermeister Wilhelm Waage e. Z. Luise Wilhelmine Katharina; dem Schneidermeister Wilhelm Scharfberger e. Z. Margie Henriette; dem praktischen Arzt Dr. med. von Riehn e. Z. Luise Elisabeth. 20. Sept.: dem Schlossermeister Nicolaus Dorn e. Z. Jacob Heinrich. 21. Sept.: dem Tapeziermeister Heinrich Holland e. Z. Carl Heinrich.

Angeboren: Heinrich Philipp Christian Bohlen an Mosbacher-Strasse und Helene Katharine Ruch hier, Königl. Premier-Leutnant im 2. Bataillon 1. Infanterie-Regiments Königl. Graf Franz Zoller von Joch zu Hohenfels und Adolphine Hannu Sophie Mathilde Schulz hier, Kaufmann Gustav Heinrich Rung hier, vorher zu Leipzig, Kaufherr Friedrich Wilhelm Trübler hier und Marie Schreiber zu Hirschberg, Oberamt Heidenheim im Königreich Württemberg, Hausbesitzer Philipp Carl Federoth hier und Margarethe Christiane Katharine Weber zu Remel im Untermainkreise.

Verheiratet: 21. Sept.: Königl. Regierungsrath Dr. jur. Ludwig Albert Eduard Johannes Curt Kühne hier und die Witwe des Kaufmanns Peter Jacob Wiry, Gertrud Victoria Helmi Marie, geb. Schneider, bisher zu Berlin. 22. Sept.: Zollführer Johann Adam Hied hier und Katharine Agnesia Heinrich, bisher zu Plangen in Rheinhesen.

Gestorben: 22. Sept.: Königl. Kammermusiker Christian Wilhelm Büchling, 44 J. 11 M. 21 J.; Königl. Gymnasiallehrer a. D. Professor Carl Christian Theodor Vade, 86 J. 23 J.; verw. Zollführer Wilhelm Philipp, 60 J. 4 M. 12 J. 23. Sept.: Joseph Andwig, E. des Wagnerscheffers Johann Josef, 8 J. 6 M. 10 J.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heiraths-Anzeigen
Trauer-Anzeigenin einfacher wie feiner Ausführung
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Comptoir: Langgasse 27, Bredeschoss.**Nach-Kirchweih zu Schierstein.**

Sonntag, den 25. September cr., findet im Gasthof „In den drei Kronen“:

Große Tanzmusik

statt, wozu höflichst einladet

18668
A. Rössner Wwe.**Turner-Tricotosen,**als gewöhnliche Oberhosen zu tragen,
in Baumwolle Mk. 3.50,**II Walktricot Mk. 4.—,**

hellgrau, 18905

I Walktricot Mk. 6.50,

hell- und dunkelgrau, blau,

Turnertricot, Turngürtel.**L. Schwenck, Mühlgasse 9,**

Lieferant der akademischen Turnvereine.

Wiener Schuhlager

A. Schreiner, Althaus 45,
gleich neben „Hotel Rössnerhof“.
Wiener hochgeachteten Schuhhofs
zur Nachahmung, das meine Gerb-
u. Winterartikel eingetroffen sind. Ich empfehle
Damen-Stiefel u. Schuhe von 4.50, 5, 6, 7, 8,
10 Mk., Herren-Stiefel 6, 7, 8, 9, 10 Mk.,
Ausfallschuhe und Pantoffel in Fell und Leder, Ball- und
Salonschuhe von 3 Mk. an. Sammelnde Artikel in großer
Auswahl, nur prima Qualitäten bei billigen Preisen. 18942

Heidelberger Fass.

Von heute ab:

Süßer Apfelmost.**Gardinen-Spannerei auf Wien.**2 St. 1 Mt., befindet sich nur Drantenstraße 15, 10. B.
Bitte 15 zu beachten. Hochachtungsvoll Fr. Hess. 18927**Ueberraschend**schön und groß ist die Auswahl unserer Neuheiten in
**Tuch-, Buxkin-, Kammgarn-, Cheviot-,
Paletotstoffen, Loden und Damentuchen.**

Wir verdienen bereitwillig

Muster francoan alle Städte
und empfehlen Jedem, sich dieselben
kommen zu lassen, da wir wirk-
lich Vortheilhaftes bieten.

Für 3 Mark 1 Meter 1 1/2 Grm. Imitations-
Kammgarn in allen Moden-
eine in einem Reifeleid.

Für 3 Mark 50 Pf. 2 1/2 Meter gepunktet
für Jackett und Regen-
und schreit zu Jackett und Regen-
unverwundlich, zu hohe und weite,
Fur 4 Mark 50 Pf. 3 Meter Cheviot zu einem
oder Cheviot zu einem

Für 7 Mark 50 Pf. 2 Meter schwerer Doppelstoff Himalaya-
schönen Hing.

Für 8 Mark 2 Meter schwerer Doppelstoff Himalaya-
oder Loden zu einem Winteroberkleider.

Für 9 Mark oder 2 1/2 Meter Winter-
stoff zum Reifeleid.

Für 10 Mark 50 Pf. 3 Meter Victoria-
eleganten Kammgarn.

Für 13 Mark 80 Pf. 2 Meter modischen Stoffe zu
vollkommenen Hing.

Für 16 Mark 40 Pf. 3 Meter Kammgarn
zu einem eleganten Hing.

Für 17 Mark 40 Pf. 3 Meter hoch-
für 23 Mark 40 Pf. 3 Meter hoch-
garn zu einem eleganten Salon-Hing.

Hochfeine Fantasie-
Cheviots von 4 bis 13 Mark.

Mode-Streichgarn. Engl. Neuheiten in
Kammgarn und Mohair. Schwarze Tuche, Setin
und Croisés von Mk. 2.80 an. Brautstoffe Loden, Double,
Eskimo, Ratine und Floconné. Wasserdrück Gummi-
stoffe. Livree, Dillard, forstgrüne und Feuerwehr-
Tuche. Krimmer zu Damenpaletots. Garantiert wasser-
dichte Buxkins p. Meter 5 Mark. Englisch Leder zu
1 Mark 10 Pf.

5 Meter doppelt-
breites Damentuch
in allen Farben zu
einem Kleide.

Damenloden.
Schwarze
Cachemire.5 Meter doppelt-
breites Damentuch
in allen Farben zu
einem Kleide.Wir verdienen jedes beliebige Maß portofrei.
**Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer
& Co.).****Möbel-Verkauf**

im

Möbel- und Auctions-Saal**43. Schwalbacherstr. 43.**Heute und die folgenden Tage stehen folgende gebrauchte
und neue Möbel jeder Art zum Verkauf, als:

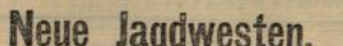
2 Garnituren Polstermöbel, bestehend aus je Sopha
und 6 Sesseln, 3 einzelne Sopha, 6 complete Betten,
einzelne Bettstellen, Koffert- und Secrasmatratzen,
30 eins- und zweifache Kleiderchränke, 2 Schreib-
und 5 andere vierfüßige Kommoden, 6 Wasch-
kommoden, 5 Auszugstische, Küchen- und andere Tische,
5 Dugend Speisestühle jeder Art und andere Tische,
8 Kleiderschränke, Spiegel, Bilder, Vorhänge, Portièren,
Gallerien, Nähtisch, Handbuchshalter, 1 sehr schönes
Bericcom, Salonstühle, eine noch fast neue Vergolder-
presse mit Balanstrich, mit hohen Säulen, auch als
Strichpresse zu verwenden. 376

Sämmtliche Gegenstände sind sehr preiswürdig.

August Degenhardt,

Auctionator und Legator.

Schwalbacherstraße 43.

**Neue Jagdwesten,**neue Arbeitswämse,
Knabenwesten, Westenärmel,
Wamsärmel

in Auswahl bei

18417

L. Schwenck,

Mühlgasse 9.

**Platate: „Möblierer Zimmer“, auch aufgegeben,
vorhandig im Verlag, Langgasse 27.****Das Johann Hoff'sche Malzextract-
Gesundheitsbier wirkt stärkend auf
den menschlichen Organismus.**

Ihr Malzextract-Gesundheitsbier hat mich außerordent-
lich gekräftigt und bitte ich um eine neue Sendung.
Gutbehalten wird auf Dr. Heilmittel bei Dr. Friedland.
Johann Hoff, I. F. Hoff, Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.
Verkaufsstellen in Wiesbaden bei A. Schleg,
Schillerplatz 2, August Engel, Taunusstraße, F. A.
Müller, Adelsbühnenstraße. 17085

Für die Büreaux der

RechtsanwälteLiefert sämtliche Formulare in bester
Ausstattung preiswürdig die**L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei,**

Wiesbaden, Langgasse 27.

Kranken-Versicherung.

Für diejenigen weiblichen Versicherungsgesellschaften, welche der
Gemeinnützigen Krankenkasse angeschlossen sind und im Sommer in die
„Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen, G. S.“
überzutreten wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie
spätestens bis zum 30. September die Mitgliedschaft bei
der Krankenkasse kündigen müssen. Die Aufnahme in die
Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen, G. S., erfolgt für die
Lebzeiten ohne Eintrittsgeld. Meldungen nimmt die
1. Vorsteherin, Frau Doncker, Schulberg 11, entgegen. 245

Ein Posten Strickwolle,

der sich für Maschinenstrickerei nicht eignet,
verkaufe ich, so lange Vorrath, das Pfund zu
Mk. 1.60, Mk. 2.50, Mk. 3.—.

L. Schwenck,

Mühlgasse 9. 18416

Pfusch-Pantoffeln für Damen von Mk. 2.50 an,
Pfusch-Pantoffeln abgesteppt, für Damen v. Mk. 2.50 an,
Leder-Pantoffeln für Damen von Mk. 3.— an,
Pfusch-Pantoffeln für Herren von Mk. 3.50 an,
Kramm-Pantoffeln für Herren von Mk. 3.50 an,
Zugstiefel für Herren von Mk. 5.50 an,
Zugstiefel (mit Knöpfchen u. Kappen) für Herren
von Mk. 6.50 an,
Leistungsschuhe für Herren von Mk. 4.— an,
empf. Gg. Kleiser, Kirchhofgasse 5, n. d. Langgasse. 18118

Ausgabestellen**„Wiesbadener Tagblatt“**

(Bezugspreis 50 Pf. monatlich)

befinden sich bei

A. Mosbach, Delapessstraße 5.
G. Kretzer, Rheinstraße 29.
W. Jung Wwe., Gde. Adelsbühnen- und Adelsbühnenstraße.
Carl Linenköhl, Gde. Adelsbühnen- und Adelsbühnenstraße.
W. H. Birk, Gde. Adelsbühnen- und Adelsbühnenstraße.
H. J. Burkart Wwe., Gde. Karl- und Johannstraße.
Adolf Wirth, Gde. Kirchstraße und Rheinstraße.
Carl Zeiger, Gde. Friedrich- und Schwalbacherstraße.
Georg Lotz, Gde. Rhein- und Adelsbühnenstraße.
H. Burkhardt, Gde. Sedan- und Adelsbühnenstraße.
Ph. Bein, Gde. Adelsbühnen- und Adelsbühnenstraße.
Peter Enders, Gde. Adelsbühnen- und Adelsbühnenstraße.
V. Groll, Gde. Schwalbacher- und Adelsbühnenstraße.
H. Cürten, Adelsbühnenstraße 18.
Louis Sattler, Taunusstraße 17.
Louis Kimmel, Gde. Adelsbühnen- und Adelsbühnenstraße.
Theodor Hendrich, Gde. Adelsbühnen- und Adelsbühnenstraße.

Herrschastliches Mobiliar,

bestehend aus 7 Zimmern, Küche, nebst Dienerschafts-Möbel,
beide ich von October an anderweitig zu vermieten; auch kann
daselbst billig verkauft werden. Sämmtliches ist nur kurze Zeit
in Gebrauch. Näb. durch

Wilhelm Schwenck, Mühlgasse 14.

40 frisch geleerte Erbsenbänke in verl. Albrechtstr. 82. 16788

Gesang-Unterricht.**Frau Melanie von Tempky,**Kammermädlerin.
Sprechstunden von 1—3 Uhr.
Wilhelmstraße 12, Gartenhaus. 16820

Glückwünsche zu Geburt und Tod, Mittheilung im
Entscheidungsfall (überhaupt) x. übernimmt Musikdirektor Ewald
Deusch, Friedrichstraße 18, 2. — (Belle Str.)

Geflügel-Bräuterei, in der Frau u. engl. Sprache, Kunst,
Denkmal, feineren Handarbeiten u. Handhaltung sehr tüchtig, wünscht
Stelle zu finden od. als Gesellschafterin, am liebsten bei Ausländer.
Grafstr. erb. Hl. Emmerich, Sprachlehrer, Adelsbühnenstr. 57.

Ein Fräulein, möglichst aus feinerem Geschlecht, erhält schon
mögl. Nummer in guter bürgerl. Familie. Näb. Tagbl.-Berl. 18349

Auf die Bekanntmachung der königlichen Polizei-
Directorat: nach ich hier erwidern, daß ich mein
Gros nicht für 18 und 17 Pf. das Pfund verkaufe, sondern für
15 und 13.

Frau Schmitt, Wwe.,Bäckerei,
Mühlgasse 40.

Schwarze Vertheilungspfeile in gelbem Gurt von
Carl Hess, Wien. Gegen 4 Mk. Belohnung
abzugeben im Tagbl.-Verlag. 1868

Verantwortlich für die Redaction: H. Schulte vom Brühl; für den Anzeigentheil: C. W. Herber. Rotationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 449. Abend-Ausgabe.

Samstag, den 24. September.

40. Jahrgang. 1892.

Ein serbisches Märchen.

Einst reiste ein Mann mit seinem Weibe irgendwohin. Und als sie unterwegs an einer kirschen abgemähten Wiese vorbeikamen, sprach der Mann: „Weib, sieh wie schön diese Wiese abgemäht ist.“ Das Weib aber entgegnete: „Bist Du denn mit Blindheit geschlagen und siehst nicht, daß sie nicht gemäht, sondern geschnitten ist?“ Worauf der Mann sprach: „Gott sei mit Dir, Weib! Wie wird man eine Wiese schneiden?“ Sie ist gemäht; Du siehst ja die Mahd.“ Und als so der Mann fortfuhr, zu beweisen, daß die Wiese gemäht, das Weib seinerseits, daß sie geschnitten sei, geriet er in Streit, und der Mann schlug auf das Weib ein und schrie in einem Fort, sie möge schweigen. Das Weib aber, neben dem Wege an der Seite des Mannes hergehend, hörte, indem sie zwei Finger ihm unter die Nase hielt und mit denselben die Bewegung einer Schere nachahmte, nicht auf zu schreien: „Geschnitten! Geschnitten! Geschnitten!“ So neben dem Wege hersehend und nicht vor sich, sondern auf die Augen ihres Mannes und ihre Schere blickend, kam sie an eine Grube, die oben mit gemähtem Gras bedeckt war, und stürzte hinein. Als der Mann sah, wie sie in die Grube hinein plumpste und versank, sprach er: „Ah, das geschieht Dir recht!“ und ging seines Weges, ohne weiter in die Grube zu schauen.

Nach einigen Tagen aber that es ihm doch leid um seine Frau. Er ging mit einem Strich an die Grube, ließ ihn hinab und rief, sie solle den Strich fassen, er wolle sie herausziehen. Sobald er merkte, daß er verstanden war, zog er nach Kräften heraus. Als er aber den Strich beinahe schon ganz zu sich emporgesogen hatte, was mußte er sehen? Statt seines Weibes hielt sich ein Teufel an dem Strich fest, der war auf einer Seite wie ein Schaf und auf der anderen schwarz wie er in Wirklichkeit ist. Der Mann erschrocken und wollte schon den Strich lassen, da schrie der Teufel: „Halt ein und sei mir ein Bruder, Gott zu Lieben! Ich will dich heraus und tödte mich, wenn Du mir das Leben nicht schenken willst; errette mich nur aus dieser Grube!“ Der Mann erbat sich den Teufel und zog ihn heraus. Nun fragte der Teufel den Mann, was er in dieser Grube gesucht habe. Als Letzterer ihm darauf sagte, er sei gekommen, sein Weib herauszuholen, rief der Teufel: „Was, Bundesbruder, das ist Dein Weib und Du kommst mit ihr leben und bist wiedergekommen, sie herauszuholen? Sieh, ich war vor einiger Zeit auch in diese Grube gefallen. Anfangs war's mir schwer zu extrahieren, aber später habe ich mich so kühnlich daran gewagt. Als aber dieses Weib zu mir kam, wäre ich in diesen paar Tagen fast umgekommen. Sie hatte mich ganz in eine Ecke gedrängt und, da sie nur, wie ich an der Seite, die ihr zugewendet war, von ihrer Brust herguckte hin. Sieh! ab davon, sie herauszuholen. Ich aber will Dich dafür, daß Du mich von ihr erlöst hast, glücklich machen.“ Damit riß der Teufel ein Kränlein aus der Erde und sprach, es dem Manne hinstellend: „Hier, nimm das Kraut und bewahre es. Ich will hingehen und in die Tochter des Kaisers fahren. Aus dem ganzen Reiche werden Ärzte, Priester und Mönche kommen, um sie zu heilen, aber ich will nicht aus ihr weichen, bis Du kommst. Du aber stelle Dich, als ob Du ein Arzt wärest, und komme auch hin, um sie zu heilen. Du brauchst sie bloß mit diesem Kraute zu bezaubern, alsbald will ich von ihr lassen.“

Als bald darauf sich das Gerücht verbreitete, die Tochter des Kaisers sei vom Teufel befallen und weder Ärzte noch Priester noch Mönche vermöchten sie zu heilen, ging unter Mann mit dem Kraute zur Kaiserin und sagte ihr, er sei ein Arzt und besäße ein Kraut, mit dem er schon mehrere Teufel zum Weichen gebracht habe.

Die Kaiserin führte ihn sofort ins Zimmer ihrer Tochter. Als der Teufel seiner ansichtig wurde, sprach er zu ihm: „Bist Du da, Bundesbruder?“ — „Ja, da bin ich.“ — „Gut, so thue das Deine und ich will abgehen. Aber folge mir nicht nach, wenn ich anderswo von mir hören lasse, denn sonst würde es nicht gut gehen!“ Das sprachen sie aber so mit einander, daß sonst Niemand etwas davon hörte. Hierauf zog der Mann sein Kraut hervor und bezauberte damit das Mädchen. Als bald wich der Teufel von ihm und es ward gesund. Der Kaiser gab dem Manne darauf diese seine einzige Tochter zur Frau und schenkte ihm die Hälfte seines Reiches. — Nach einiger Zeit fuhr derselbe Teufel in die Tochter eines noch mächtigeren Kaisers. Und als alle Versuche, sie zu heilen, vergeblich gewesen waren, schrieb der Kaiser an jenen ersten Mann Kaiser einen Brief und bat ihn, ihm den Arzt zu senden, der seine Tochter gesund gemacht hätte. Als dies der Kaiser seinem Schwelgerbruder heimlich sagte, erinnerte sich dieser, was ihm sein Bundesbruder beim Abschiede gesagt hatte und getraute sich nicht hinzugehen, sondern machte allerhand Ausflüchte. Darauf schickte jener Kaiser einen zweiten Brief, in welchem er mit Krieg drohte, wenn der Arzt nicht käme. Darauf machte sich der Schwelgerbruder auf und ging hin. Raum war er bei der Tochter des Kaisers angekommen, so rief ihm der Teufel ganz vernommen entgegen: „Aber Bundesbruder, was willst Du denn hier? Gabe ich Dir nicht gesagt, daß Du mir nicht folgen sollst?“ — „Ei, mein Bruder“, erwiderte des Kaisers Schwelgerbruder, „ich komme gar nicht, um Dich aus des Kaisers Tochter auszuheilen, sondern um zu fragen, was sie nun anfangen sollen, da mein Weib aus der Grube herausgekommen ist. Daß sie mich suchte, ging ohne mich; allein sie sucht Dich, der Du mir nicht gestattest, sie aus der Grube herauszuholen, rief der Teufel, und aus der Tochter des Kaisers fahrend, möchte er tief hinein in's blaue Meer und lehnte nimmer unter die Menschen zurück.“

Aus Kunst und Leben.

Das Geheimnis der Wälscherei. Im Pariser „Figaro“ plaudert Albert Milland: Es ist schon aller Welt bekannt, daß unter Wälscherei immer und stets, auch auf seinen Reisen, untadelhafte in Kleidung und Weisheit ist. Auch wenn es wie mit Wälscherei vom Himmel fällt und Carnot's ganze Umkleung nach bis auf die Haut, mit eingewickelten Bändern und Krügen, daherkommt — der Präsident selbst erscheint unberührt von diesem Wälscher: kein Anzug ist vollkommen in Ordnung, Hemdbrust und Brusttasche sind tadellos weich und flach. So ist mir dies nicht erklären konnte, bin ich auf die Idee gekommen, Carnot's Wälscherei zu interviewen. Diese hat mir gesagt, es sei beständig Veränderung der Zeitungen, daß des Präsidenten Wälscherei auch nicht gewandt werde; sie sei von dreierlei vollständiger Reinheit und werde nur bei einem Stücken einer besonderen Prozedur unterworfen. „Ich nehme dazu“, erklärte mir die Wälscherei, „arabischen Gummi, pulverisierten Marzipan und Gyps! Dieses Rezept ist vom Präsidenten selbst und er hat mir verboten, es bei irgend einem meiner anderen Kunden zu gebrauchen.“ Aber wie kommt es, daß die Kunden nie vom Wälscher Carnot's verdorben werden?“ — „Ich glaube, daß Carnot überhaupt nie transpiriert! Sein Amt, seine Unvorsichtigkeit — ganz abgesehen von seiner natürlichen Ruhe — verhindern bei ihm jede

Transpiration. Er schwitzt nie! Außerdem sind seine Hemdbrüsten immer vollständig gemacht. Wir häften und hügeln „unsern Brüdern“ nur in ein Fadenhemd, ein Fadenhemd, ein Fadenhemd und zwar mit Eingewickeln von Zedernholz. Sind die Krüger auf diese Weise gekleidet und gebügelt, dann werden sie zwei oder drei Tage lang zwischen heißen Blättern von cararischen Ma vor gepreßt.“ — „Aber die Geschichte ist doch zu teuer?“ — „Sehr! Ich glaube nicht zu überleben, wenn ich sage, daß Carnot die Hälfte seiner Einkünfte für seine Krüge ausbeutet. Sie als Journalist sollten darauf dringen, daß man dem Präsidenten einen eigenen Posten für Krüge ansetzt!“

Vermischtes.

Ein wunderbarer Heiler. Der Reichthümer Kaiser eines in Schanghai existierenden Hauses erzählt, daß er mit eigenen Augen in einer Stadt des Jang-tse-kiang-Flusses einen Mann gesehen habe, der das Gedächtnis gehabt, drei Jahre lang auf dem Grabe seiner Mutter zu wachen, ohne sich zu waschen, ohne seine Kleidungsstücke zu wechseln, ohne die Exen, auf der er liegt, jemals zu erneuern und ohne mit irgend einer Person ein Wort zu sprechen. Als ihn der Reichthümer sah, sah er bereits 7 ganze Monate auf dem Grabe, er lag in einer Art Kiste, die zu niedrig ist, als daß er in derselben sitzen könnte, und die seine Freunde über dem Grabe errichtet haben, um ihm die Erfüllung seines Gelübdes zu erleichtern. Derselbe Freund hat durch eine Sammlung Geld genug aufgehoben, um ihm 8 Jahre lang Lebensmittel zuführen zu können und bringen ihm abwechselnd seinen Reis, der seine einzige Nahrung bildet. Wenn dieser Gekerkte nicht auf dem Grabe der 3 Jahre stirbt, wird er wie ein Heiler geacht werden; die Staatsbeamten werden sich ihm offiziell vorstellen lassen, und die ganze Geschichte wird zur Kenntnis des Kaisers gebracht werden, der eigenhändig auf eine Ehrenfrist vier Worte zum Lobe seines geliebten Unterthanen schreiben wird.

Ein schwimmendes Haus. Herr Vorländer, ein reicher Amerikaner, hat sich ein bewohndes Haus bauen lassen, mit dem er in Gesellschaft seiner Familie sich überallhin zu bewegen gedenkt, wozu Phantastik und Wundererzählung ihm fähig werden. Das Wohnhaus, das zu gleicher Zeit ein Schiff ist, verringert in sich Eleganz und Komfort in solchem Maße, daß selbst ein verwöhnter Schwelcher dadurch befriedigt werden dürfte. Der Kellner — das ist der Name des schwimmenden Hauses — ist 30 Meter lang und 8 Meter breit. Das Verdeck wird von einem zwei Stockwerke hohen Wohnhaus überbaut, das sowohl hinsichtlich des Stücks und der Malereien der Wände und Böden als der Anordnung der Möbeln mit einem erstaunlichen Aufwand eingerichtet ist. Herr Vorländer, der in kurzer Zeit mit seiner ganzen Familie eine Reise um die Welt antizipiert, gedenkt, hat also in Wirklichkeit das Problem gelöst: zu reisen, ohne sein Haus zu verlassen.

Eine halbdeckerische Elite herrscht in Freiburg im Breisgau. Dort existieren, nach einem alten Brauche, ein Bedürfnis des Großherzogs von Baden schließlich mehrere Arbeiter den Thurm des Minsters. Es ist das ein außerordentlich gefährliches Bogenstück, da die Höhe 122 Meter beträgt und der Aufstieg an der äußeren Seite, nicht etwa im Innern des Thurmes unternommen wird. Die Personen müssen an den feinsten Vorrichtungen, die nicht selten in einem Abstand von einem Meter von einander stehen, emporsteigen und ein einziger Schritt kann sie in die Tiefe führen. Oben angekommen, feuern sie einige Pulverstücke ab, zum Zeichen, daß das Bogenstück gelungen ist, begeben die mächtigen Bergsteiger dann um ihre Arbeit, reinigen das Bett und unternehmen den Aufstieg. Von der Stadt erhält jeder der Arbeiter den Betrag von fünf Mark, und außerdem können sie zusammen ein Mitspracherecht einnehmen, dessen Kosten ebenfalls der Stadt anfallen. Auch wieder dieser Tage, am 60. Geburtstag des Fürsten, unternehmen drei Arbeiter den Aufstieg. Beim Herabsteigen zeigte sich einer so mangelhaft, daß sein Lawontenmann als ein Wunder erscheint. Am unteren Ende der schiefen, in durchbrochener Steinmauerarbeit ausgeführten Pyramide angelangt, die den oberen Thurm-Ansatz bildet, schlang sich der Fallhaken auf eine steile Felswand, durch die für die feinsten Gefährlichkeiten eine Spitze geschaffen wird, hinan und begann vor den Augen einer entsetzten Zuschauermenge Turmschlingen zu machen, wie Bandschleife, Kletterknoten u. s. w. Es sah geradezu grauenhaft aus, wie der unvorsichtige Mensch in der schwindelnden Höhe herumtanzte, und man athmete endlich erleichtert auf, als er seinen gefährlichen Waghals verließ und sich in den Thurm zurückgezogen hatte.

Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen.

Seit 1. Januar 1892 ist das Aufnahmegehalt auf 1 Mark für Mitglieder von 14 bis 30 Jahren und auf 2 Mark für solche von 31 bis 50 Jahren herabgesetzt. Anmeldungen zum Beitritt sind an die 1. Vorsteherin, Frau Louise Brocke, Schulberg 11, zu richten. Die Kasse zählt 1400 Mitglieder und gewährt freie ärztliche Behandlung, Arznei, Krankengeld, Wochenbett-Unterstützung u. dergl. Monatsbeitrag 70 Pf. 245

Nur 19. Taunusstraße 19, im Koch- und Charcuterie-Geschäft von

Heinr. Fehling

(früher Rüdendel im Hotel Schwan, Union und Victoria zu Frankfurt a. M., sowie in England und Frankreich in mehreren Hotels ersten Ranges)

bekommen Sie Geflügel-Geschmecken, kleinere Diners, Soupers, als auch einzelne warme und kalte Platten unter Garantie bester Zubereitung bei äußerst mäßigen Preisen angefertigt.

Auch erlaube ich mir meinen täglichen frischen Aufschnitt von Braten, Schinken, feineren Würstchen und Schinken in empfehlender Erinnerung zu bringen. 17017

Bestellungen durch Postkarten werden pünktlich geliefert.

Geschw. Müller (Jnh. Eug. Selzer),

Kirchgasse 17.

Special-Geschäft: Gardinen, Portièren,

Tischdecken, Rouleauxstoffe.

Grosse Auswahl. Billige Preise.

Abgepasste Gardinen, 3,50 Mtr. lang, von 4 Mk. an.

Wachter Bamberger Meerrettig

empfehlen billigt die Samen-Gewinnung von 1895

vis-à-vis der Schulgasse. Julius Praetorius, Kirchgasse 24.

Friedr. Weber, Uhrmacher,
Vorstraße 12,
empfehlen Auktoren von 3 Mtr., Silberne mit Goldrand von 10 Mtr. an, 14-far. goldene von 30 Mtr., Silber von 4 Mtr. an.
2 Jahre Garantie!
Massiv goldene Trauringe von 6,50 Mtr. an.
Reparaturen an Uhren, Schmuckstücken und Brillen billigst.
Ankauf von altem Gold und Silber. 16781

Strickwolle,

bestes Fabrikat von
Merkel & Wolf,
ist in allen Farben und Qualitäten eingetroffen.

Bei Abnahme von mehr wie 1 Pfd. Ausnahmungs-Preise.

Stricken und Anstricken wird schnell und billigst besorgt (Hand-Maschine). 17597

H. Conradi (W. Löw),
21. Kirchgasse 21.

Schuhwaren

jeder Art gut und billig.
Herren-Stiefeln und Fleck 2 Mtr. 50 Pf.,
Frauen-Stiefeln und Fleck 1 Mtr. 80 Pf.
empfehlen 14181

W. Kölsch, 24. Metzgergasse 24.

Wilhelm Löhr, Tapezier und Decorateur,
Serruargasse 11,
empfehlen sich

zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten bei reeller und billiger Bedienung. 16770

Möbel
Polsterwaren
Betten
Waaren aller Art
auf bequeme
Theilzahlung
S. Halpert,
Webergasse 31. 17494

Tischdecken, Bettdecken,
Bettvorlagen, Cocosmatten, Fusskissen
empfehlen bei grösster Wahl und billigsten Preisen 13903
J. & F. Smith, Wiesbaden, Friedrichstrasse 10.

Bekanntmachung.

Vollziehungs-Befehl betreffend den Personen- und Gepäckverkehr aus Gegenden, in welchen Cholera epidemisch herrscht.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1888 (S. 2. 195) und der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 30. September 1887 (S. 2. 192) wird nachstehend der nachträglichen Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden folgende Vollziehungs-Befehl erlassen:

§ 1. Alle aus dem hiesigen Staatsgebiet kommenden Personen haben sich während der nächsten 6 Tage nach dem Bestehen derselben an jedem Orte des Regierungsbezirks, an welchem sie anlangen, spätestens 12 Stunden nach der Ankunft bei der Ortspolizeibehörde unter Angabe ihrer Herkunft zu melden und über den Tag, an welchem sie das vorgenannte Gebiet verlassen haben, auszuweisen. Derselben Pflicht unterliegen alle Personen, welche aus einem anderen Orte einreisen, an welchem nach einer amtlichen amtlichen Veröffentlichung im deutschen Reichs- und preussischen Staatsanzeiger Cholera epidemisch herrscht.

§ 2. Die Ein- und Durchfuhr von gedruckter Korb- und Bettwäsche, gebrauchten Kleidern, Habs und Lumpen jeder Art, Obst, frischem Gemüse, Butter und Speisefleisch aus dem hiesigen Staatsgebiet wird verboten. Ausgenommen von diesem Verbot bleiben Wäsche und Kleider von Reisenden. Dem gleichen Ein- und Durchfuhrverbot sind diejenigen, im vorangehenden Absatz aufgeführten Gegenstände unterworfen, welche aus anderen Orten oder Gegenden kommen, an denen nach der in § 1 Absatz 2 bezeichneten Veröffentlichung Cholera epidemisch herrscht.

§ 3. Jede aus dem hiesigen Staatsgebiet oder von einem anderen in Gemäßheit des § 1 Absatz 2 als verdächtig bekannt gemachten Orte einreisende Person oder andere Gegenstände, welche von dem Empfänger vor der Öffnung der Ortspolizei-Behörde zu dem Zwecke zu machen, daß von der letzteren bei der Öffnung festgestellt wird, ob die Sendung dem Ein- oder Durchfuhrverbot (§ 2) unterliegenden Gegenständen enthält. Die Öffnung ist von dem Empfänger oder einem von ihm Bevollmächtigten zu der Zeit und an dem Ort vorzunehmen, welche von der Ortspolizei-Behörde dazu bestimmt werden.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen diese Vollziehungs-Befehle werden, wenn sie sich nach § 32 des Reichsstrafgesetzbuchs härtere Strafe nach sich ziehen, mit Geldstrafen bis zum Betrage von 60 Mk. bestraft.

§ 5. Alle den Bestimmungen dieser Vollziehungs-Befehle widersprechenden Vorschriften und Anordnungen, insbesondere solche, welche den Personen- und Sachenverkehr weiter beschränken, als es in § 1-3 gegeben ist, werden aufgehoben.

§ 6. Die vorhandenen Vollziehungs-Befehle über das Auswärtigen, namentlich die Vollziehungs-Befehle vom 5. November 1874 (Reg.-Anst.-Bl. S. 44), sowie meine Vollziehungs-Befehle zur Bekämpfung der Cholera vom 7. September d. J. und die Bestimmungen von demselben Tage, sowie diejenigen vom 29. Juli d. J. (Reg.-Anst.-Bl. S. 24) f. bezw. 277 ff. werden durch vorstehende Vorschriften nicht berührt.

§ 7. Diese Vollziehungs-Befehle tritt mit dem Tage in Kraft, an welchem das dieselbe enthaltende Stück des Amtsblatts ausgehen ist.

Wiesbaden, den 13. September 1892.

Respektvoll wird hiermit mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß unter Ortspolizeibehörde das zuständige Polizei-Revier zu verstehen ist.

Wiesbaden, den 16. September 1892.

Königliche Polizei-Direktion. Schütte.

Bekanntmachung.

Die Abnahme des disponiblen Kapitals bei der hiesigen Schlachthaus-Abteilung zu Wiesbaden vom 1. Oktober 1892 bis zu dem Zeitpunkt, wo es fällig und Naturalis gibt, soll öffentlich vergeben werden. Angebote sind bis zum 30. September 1892, Nachmittags 4 Uhr, in dem Bureau der Schlachthaus-Verwaltung abzugeben, wo die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Wiesbaden, den 22. September 1892.

Zur Vorlesung der hiesigen Schlachthaus-Deputation.

Hogmann.

Bekanntmachung.

Montag, den 20. d. M., Nachmittags, werden die Gesellschaften aus den hiesigen Anlagen vor und hinter Glacis, sowie rechts und links der Platanenallee, an Ort und Stelle merkwürdig vergrößert. Zusammenkunft der Teilnehmer, Nachmittags 4 Uhr, an der Anlagenplanlage vor Glacis.

Wiesbaden, den 21. September 1892.

Der Magistrat.

Ausgezeichnete Puddings o. Eier

für 4-6 Personen schnell und sehr leicht herzustellen mit dem beliebigen Kaiser-Pudding-Pulver in 7 verschiedenen Sorten à 20 Pf. Nur in frischer Waare bei

A. Mollath, Wilsberg 14.

Wiesbaden, den 22. September 1892.

Schlafzimmer-Einrichtung.

hochseiner, in ganz kurzer Zeit in Gebrauch gewesen, steht billig zu verkaufen. Näher im Tagblatt-Verlag.

Wiesbaden, den 22. September 1892.

Tuch-Handlung von Hch. Lugenbühl,

Kleine Burgstrasse 6, Badhaus zum Kölnischen Hof,

empfiehlt in grösster Auswahl das Neueste in

Herbst- und Winter-Stoffen

für Herren- und Knaben-Kleider.

Auf Rester und zurückgesetzte Stoffe bis zu 20 % Rabatt.

18669

Fahnen in künstlerischer Ausführung zu massigen Preisen. Schleifen, Schärpen, Bandelieri, Abzeichen, Stangen, Ringe, Spitzen, Ueberzüge u. a. w. **Vietor'sche Kunstanstalt, Wiesbaden.** 3862

Durch meine grossen Geschäftsräume ist es mir ermöglicht worden, für die bevorstehende Gebruchszeit ein

Lager von Oefen

auszustellen, wie es reichhaltiger nicht leicht geboten werden kann. Besonders mache ich aufmerksam auf die von mir seit Jahren im Alleinverkauf geführten, unübertroffenen

Franz Lönholdt's verbesserte Amerikaneröfen

der Buderus'schen Eisenwerke, welchen ich, um jedem Geschmack Rechnung zu tragen, dieses Jahr noch die anerkannt guten

Kronjuwel-Amerikaneröfen

beigefügt habe. Ausserdem empfehle ich eine sehr grosse Auswahl

Regulirfüllöfen mit Schüttelrost

in vielen neuen, künstlerisch ausgeführten Mustern, sowie

Kochöfen

in den verschiedensten Sorten. Die Preise sind ausserst billig gestellt und fest.

L. D. Jung,

Eisenwarenhandlung, Kirchgasse 47, Ecke des Mauritiusplatzes. (Telephon 213.) 17326

Auf Abbruch

eine Möbelhalle, fast neu, zweistöckig, gut gebaut, sowie ein großer Holzstall billig zu verkaufen. 17436

W. H. Schwach, Wilsbergstrasse 14.

Aufruf für Hamburg!

Wohlthätige Aufrufe aus unserer Vaterstadt veranlassen uns, zu erklären, daß wir zur Kammer der Wohlthätigkeit für die unglücklichen Hamburger gerne bereit sind. Wie entsetzt das Elend ist, welches die in Hamburg leider noch immer wüthende Cholera geschaffen hat, das geht nur zu deutlich aus den Berichten hervor, die wir aus der Stadt zu schätzen und jetzt so grauenhaften Elend täglich in unseren Spalten veröffentlicht. Aber nicht nur die Cholera ist vorwiegend den ärmsten Bewohnern so verhängnisvoll geworden, auch die zunehmende Arbeitslosigkeit beginnt das Elend und die Noth zu erhöhen! Denn Handel, Industrie und Schiffahrt liegen in Hamburg darnieder, Schwarm von fleißigen Arbeitern sind wegen Mangel an Beschäftigung brodlos und sehen mit Entsetzen dem kommenden Winter entgegen. — Wo Menschen leiden, da sollen Menschen helfen. — Die Bewohner Hamburgs waren stets opferbereit, wenn es in Deutschland galt, Wunden, die irgend ein Element geschlagen, zu lindern; wir erinnern an die flosslosen Schuppen, die in Hamburg geschwunden wurden für die durch die Überschwemmungen des Rheins betroffene Bevölkerung u. s. w. Wir richten daher an Alle, die für menschliches Elend ein Herz haben, die dringende Bitte, uns Beiträge zu überweisen, über die wir öffentlich quittiren werden. — Wer schnell giebt, giebt doppelt!

Die uns zugehenden Beiträge werden wir an das hiesige Central-Comité abliefern.

Verlag des „Wiesbadener Tagblatt“, Langgasse 27.

Oeldruckbilder.

Photo- und Chromolithographien, sowie Kupferdruck-Imitationen aus den berühmtesten Kunstanstalten offeriren sämtlichen Kunst-Handlungen, Bilder-Handlungen etc. in den verschiedensten Größen und Ausführungen zu billigen Preisen. Ramen, ausgeschlossen. Kataloge u. Preis-Verzeichnisse gratis u. franco.

Beyenbach's Kunstverlag, Dambachthal 21. Engros und Export.

Allein-Verkauf hier der Fabrikate von 18146 **Oesterreich & Hartmann, sowie May & Sae.**

Nicotinfreie Cigarren

in vier Preislagen empfiehlt 17607

Wilhelm Becker, Langgasse 33.

Karlstraße 11. **Wilhelm Auer,** Karlstraße 11.

Hauptagentur der **Wachener und Münchener Feuer-Versicherungsgesellschaft.** 18418

Agenturen für Lebens-, Alters- und Unfallversicherungen.

Gefangs-Humorist**Johann Rücker,**

3. Walramstraße 3,

empfiehlt sich geübten Herrschaften, Vereinen u. bei Festen aller Art im Vortragen der neuesten Couplets, Declamationen ersten und weiteren Inhalts bei billiger Berechnung. Höchst dezent Programm. Auch stehen mit tüchtigen Sängern und Clavieristen immer zur Verfügung. 18129

Es hat Gott gefallen, gestern Abend 11 1/2 Uhr meinen geliebten Mann, unsern guten treuen Vater, Schwiegervater und Großvater, den Professor a. D.

Karl Lade,

im 87. Lebensjahre durch einen sanften Tod aus diesem Leben abzurufen.

Wiesbaden, Straßburg i/E., Zabern i/E., Selters.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Christiane Lade, geb. Grotensend.

Die Beerdigung findet Montag, den 26. September, Nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Schwalbacherstraße 34, aus nach dem alten Friedhofe statt. (Trauerfeier im Hause.)